Die schwarze Perle.

Von Victorien.

1.

Wenn es in Amsterdam regnet, dann regnete es ordentlich und wenn der Donner sich dazu hören ließ, dann kracht und rollt es tüchtig „" alig dachte eines Sommerabends, als sich die Nacht langsam herniedersenkte, mein Freund Balthasar van der Lys, welcher, um dem herannahenden Unwetter zu entkommen, längs der Amstel hineilte, um so bald als möglich seine Wohnung zu erreichen. Leider war der Sturm vom Zuiderzee her etwas schneller wie mein Freund.

Ein furchtbarer Windstoß erhob sich plötzlich auf dem Quai; er rüttelte an den Fensterladen, riß die Schilder herunter und drehte die Wetterfahnen.

Eine Menge Blumentöpfe, Ziegelsteine und Kalkstücke flogen von den Fenstern und Dachern herab in den Kanal; denselben Weg verfolgte auch der Hut Balthasar's, welch Letzterer alle seine Kräfte aufwenden mußte, um nicht seiner theuren Kopfbedeckung nachgeschleudert zu werden.

Der Donner brach los und die Wolken öffneten ihre Schleusen; Balthasar wurde naß bis auf die Haut und lief, was er nur laufen konnte.

Auf der Höhe des Waisenhauses kam ihm plötzlich der Gedanke, daß es sehr gefährlich sei, bei einem Gewitter allzu schnell zu laufen.

Blitz folgte auf Blitz und ein Donnerschlag dem andern: Ein Unglück ist schnell geschehen.

Dieser Gedanke entsetzte ihn so sehr, daß er sich wie ein Blinder unter das Schirmdach eines Ladens stürzte, wo ihn jemand mit seinen Armen auffing, den er beinahe zu Boden geworfen hatte; es war ein Herr, der ruhig auf einem Stuhle Platz genommen hatte, und dieser Herr war kein anderer als unser gemeinschaftlicher Freund Kornelius Pump, der nach meiner Meinung der gelehrteste Mann in der ganzen Stadt war.

„Was,..... Kornelius!..... Du da? ..... Was zum Teufel machst Du bei diesem abscheulichen Wetter?"

Balthasar wandte sich um und bemerkte mit Erstaunen, wie jener damit beschäftigt war, den schönsten Papierdrachen den Amsterdam je in den Lüften schweben sah, an sich heranzuziehen.

Dieses majestätische Spielzeug flatterte über dem Kanal in einer betrachtlichen Höhe und schien nur mit dem großen Widerwillen nähere Bekanntschaft mit der Erde machen zu wollen.

Kornelius zog und der Drache stemmte sich dagegen und der Sturmwind, seine Kräfte verdoppelnd, schien sich über den Streit zu amüsiren.

Das schönste und wunderbarste am Drachen war der Schweif desselben; er war zweimal so lang als er gewöhnlich zu sein pflegte und mit kleinen, bunten, unzähligen Papierschnitzeln verziert.

„Was ist denn Dir zum Teufel in den Sinn gekommen, bei diesem Unwetter mit einem Drachen zu spielen?" rief endlich Balthasar aus.

„Ich spiele nicht mit dem Dinge da, Du Einfaltspinsel!" antwortete Kornelius verachtlich und mitleidsvoll lachend; „ich konstatire das Vorhandensein von Salpetersäure in den mit Electricität geschwangerten Wolken; ein Beweis davon," fuhr der Gelehrte fort, nachdem er wirklich den Papierdrachen an sich herangezogen und mit Kennerangen die kleinen Stückchen Papier, mit denen der Schweif verziert war, betrachtet hatte, „ein Beweis davon ist mein empfindliches Lackmuspapier, welches ganz roth geworden ist, wie Du siehst!"

„Ach! Wirklich!" rief Balthasar mit dem schalkhaften Lächeln eines Ignoranten aus, der von den Lapalien der Wissenschaft nichts versteht; „ah, das muß man wirklich näher betrachten!... Herrlicher Anblick!".....

„Das glaube ich wohl!" antwortete Kornelius naiv; „und welch' schöner Beobachtungspunkt!"..... Sieh' hierher! Keine Häuser in der Nähe!..... Welch schöner Horizont! ..... Zehn Blitzableiter sind zu sehen! Und Alles im Feuer!..... Ich warte nun lange genug auf den verdammten Blitz, den ich einmal ordentlich in der Nähe sehen möchte!"

Ein gewaltiger Donnerschlag folgte diesen Worten.

„Sieh'! Sieh'!" rief Kornelius aus; „zanke und schimpfe so viel Du nur willst, ich halte Dich fest und werde Dir Rede stehen!"

„Und was siehst Du denn so Interessantes?" fragte Balthasar, den der vorbeiströmende Bach beinahe mit sich fortriß und der keineswegs bei guter Laune war.

„Armer Mann!" antwortete Kornelius mit mitleidigem Lächeln, „sage mir, was ist das?"

„Zum Henker! Das ist eben ein Blitz!" erwiderte Balthasar fast geblendet.

„Ja! Aber von welcher Beschaffenheit?"

„Von der Beschaffenheit aller Blitze!"

„Du verstehst mich nicht," entgegnete Kornelius, „zwischen Blitz und Blitz ist ein gewaltiger Unterschied! Die erste Klasse von Blitzen gleicht einer feurigen Furche, welche an ihren Enden dunkelroth aussieht, die Form eines Zickzack hat und in der Mitte weiß, purpurn oder veilchenblau schimmert; die zweite Klasse von Blitzen gleicht einem bunten Teppich, der in's rothliche schimmert und sich bis ers über den ganzen Horizont ausbreitet; die dritte Klasse gleicht einer Kugel; aber ob er wirklich kugelförmig oder ob es eine optische Täuschung ist, das ist das Problem, über welches ich schon so lange nachdenke und was mich so quält! .....Du wirst mir entgegnen, und das ist wahr: Die Feuerkugeln sind ja von Howard, Schubler, Kamtz ꝛc. ꝛc. beobachtet worden!"... ..

„O! Ich sage gar nichts dazu!" antwortete Balthasar; „das Wasser steigt immer höher und ich möchte wirklich nach Hause gehen."

„Wärte nur! Warte nur!" sagte Kornelius; „wenn ich einmal den kugelförmigen Blitz gesehen habe, dann will ich....."

„Bei meiner Treu! Nein! Ich bin kaum 300 Schritte von meinem Hause entfernt, ich werde es riskiren! Und wenn Du eine warme Stube haben willst und ein gutes Abendessen und im Nothfalle auch ein Nachtlager bei mir, und eine kugelförmige Lampe, welche auch Deinem langersehnten Blitze ähnlich sieht, dann komme, ich biete Dir alles an!..... abgemacht?"

„Warte nur noch einen Augenblick! Mein Blitz muß gleich kommen....."

Balthasar wollte eben, ohne zu antworten, fortstürzen, als plötzlich ein furchtbarer, kupferfarbener Blitz die Wolken zerriß und wenige hundert Schritte entfernt der Donnerschlag mit einem entsetzlichen Getöse loswetterte.

Die Erschütterung war so heftig, daß Balthasar beinahe niedergefallen wäre.

„Das war wirklich der kugelförmige Blitz!" sagte Kornelius; „diesmal habe ich ihn deutlich gesehen! Jetzt können wir gehen und zu Abend essen!"

Balthasar war noch ganz geblendet und außer Fassung.

„Der Blitz muß in der Nähe meines Hauses niedergefahren sein!"

„Nein!" antwortete Kornelius; „es war im Judenviertel!"

Balthasar ließ sich nicht mehr halten; er stürzte, der Gefahr nicht achtend, fort, und Kornelius Pump, der seine Papierschnitzel zusammenraffte und seinen Stuhl über den Kopf stülpte, folgte ihm trotz des herabströmenden Regens nach.

Als sie die Zwanenburgstraße, in welcher Balthasar wohnte, erreicht hatten, wurde letzterer ruhiger.

Kein Feuerschein erhellte die Straße und sein Haus stand auch noch an seinem Platze.

Er sprang mit einem Satze die kleine Portreppe hinauf und pochte mit starken Schlägen an die Hausthür.

Trotzdem beeilte man sich nicht, zu öffnen, und Kornelius holte seinen Freund ein.

Balthasar pochte wiederholt.

„Wo nur Christiane bleibt?"

Endlich erschien letztere; sie war bleich vor Furcht und Entsetzen, ihre Hände zitterten und ihre Lippen bewegten sich kaum...

„Ach, Herr! Haben Sie diesen Donnerschlag gehört?" stammelte sie.

„Er hat Dich wohl taub gemacht?" antwortete Balthasar, welcher sich in's Haus stürzte, „schnell, schnell! frische Wäsche, mein Kind, ein schönes Feuer in den Kamin und das Zeug decken!"

Schnell war er die fünf Stufen hinaufgeflogen; riß die Thüre des großen Saales auf und warf sich mit einem Seufzer der Erleichterung in seinen Fauteuil.

Kornelius kam ihm mit seinem Stuhle nach...

2.

Eine Stunde später hatten die beiden Freunde ihr Abendessen glücklich verzehrt; sie stützten gemüthlich die Arme auf den Tisch und machten sich über das Unwetter lustig, welches immer noch draußen fort tobte.

„So laß ich mir's gefallen!" meinte Kornelius, „das ist die schönste Stunde vom ganzen Tage! Eine gute Flasche weißen Curaçao, ein gutes Feuer, guten Tabak und einen guten Freund, um mit ihm zu plaudern, es giebt nichts schöneres, nicht wahr, Christiane?"

Christiane ging und kam; sie setzte den irdenen Krug und die antiken Weingläser mit den kleinen Füßchen auf den Tisch.

Sie erröthete, als Kornelius sie beim Namen rief; aber sie antwortete nicht und zitterte vor Schreck noch an allen Gliedern.

Christiane (es wird nun Zeit, von ihr näheres zu sagen) war ein junges Mädchen, welches aus Mitleid im Hause unsers Freundes Balthasar aufgenommen worden war; und ich bitte die geehrten Leser um Erlaubniß, um Ihnen ihre Lebensgeschichte so schnell zu erzählen, daß Sie keine Zeit zur Langeweile haben sollen.

Frau van der Lys, die Mutter Balthasar's, war kurz nach dem Tode ihres Mannes eines Tages in der Messe, als sie bemerkte, daß an ihrem Kleide herumgetastet wurde; sie glaubte, man wollte sie bestehlen; sie griff nach ihrer Tasche und erfaßte die Hand des Diebes, es war die allerliebste Hand eines kleinen Mädchens, ganz zart und rosig.

Der guten Frau traten die Thränen in die Augen, als sie die Finger des kleinen Mädchens ergriff, welches eben im Begriffe stand, eine Sünde zu thun.

Ihr erster Entschluß war, das Kind laufen zu lassen, der zweite, es aus Mitleid zurückzuhalten, und diesen zweiten brachte die gute Frau in Ausführung. Sie nahm die kleine Christiane, welche fortwährend vor Furcht weinte, von ihrer „Tante" geschlagen zu werden, mit nach Hause.

Frau van der Lys tröstete sie, ließ sie erzählen, und erfuhr aus ihren Worten genug, um zu erfahren, daß die Eltern des armen Kindes herumziehende Vagabunden gewesen, welche die Jahrmärkte und Kirmessen besuchten, und daß das kleine Mädchen zu allen Künsten der Gaukler und Seiltänzer herangebildet war, daß ihr Vater bei der Vorführung eines Kraftstückes sein Leben verloren hatte, und daß ihre Mutter im Elend gestorben war, und daß die „Tante" eine wahre Furie sei, welche die Kleine mit Schlägen traktirte und ihr Anleitung zum Stehlen gab.

Ich weiß nicht, ob die geehrten Leser die Frau van der Lys gekannt haben; es war eine eben so gute und brave Dame, als ihr Sohn ein guter Mann war. Sie behielt das Kind, welches seine „Tante", wie man sich denken konnte, nicht zurück verlangte, bei sich, sie erzog die kleine Christiane und lehrte sie lesen, schreiben und rechnen und sie wurde bald ein kleines Muster von Sanftmuth, von Anstand und guten Sitten. Und wie sie haushälterisch war, die Kleine!

Als die gute Frau starb, hatte sie wenigstens den Trost, ihrem Sohne außer der Köchin, der alten Gudula, welche ziemlich taub war und schwach und zittrig zu werden anfing, ein junges, gesundes und lebhaftes Mädchen von fünfzehn Jahren zu hinterlassen, welches niemals das Feuer im Ofen Balthasar's ausgehen, nie sein Mittagessen kalt werden ließ und welches genau wußte, wo das schöne Leinenzeug und das Silbergeschirr für die Festtage zu finden war.

Außerdem war sie höflich, zuvorkommend, sanft und folgsam. Das war wenigstens die Meinung von Kornelius, welcher in ihren Augen eben solche interessante Strahlen gefunden hatte, als in den Blitzen der dritten Klasse!... Aber halt! ...Ich will nun ruhig sein, um Niemanden zu verleumden.

Ich füge nur noch hinzu, daß Christiane Herrn Kornelius, welcher ihr gute Bücher zu leihen pflegte, stets freundlich empfing. Der junge Mann, in seiner Eigenschaft als Gelehrter, legte mehr Werth auf eine einfache, haushälterische Frau von der Art wie Christiane, als auf die schönsten Zierpuppen der Stadt, die sehr oft zu gar nichts gut sind.

An diesem Abende aber schien das Unwetter dem braven Mädchen die Sprache geraubt zu haben.

Sie hatte die Einladung, an dem Tische Platz zu nehmen, auf welchen auch ihr Gedeck wie gewöhnlich gelegt war, nicht angenommen, und unter dem Vorwande, die beide Freunden bedienen zu müssen, machte sie sich allerlei zu schaffen, verließ das Zimmer, erschien wieder auf der Schwelle, beantwortete die Fragen unaufmerksam, verstand falsch und machte bei jedem Blitzstrahl und bei jedem heftigen Donnerschlag das Zeichen des Kreuzes; als Balthasar sich einmal nach ihr umsah, war sie verschwunden; er nahm an, daß sie sich auf ihr Zimmer zurückgezogen habe.

Einige Minuten darnach stand er auf und legte sein Ohr an die Thür des Zimmers, welches an den großen Saal stößt und mit seinem Studierzimmer parallel läuft; da er kein Geräusch und keine Schritte in demselben hörte, war er überzeugt davon, daß Christiane sich schon schlafen gegeben habe; er setzte sich wieder an die Seite seines Freundes Kornelius Pump und stopfte seine Pfeife.

„Was hat sie nur heute Abend?" fragte Kornelius, indem er mit der Hand nach Christianens Zimmer wies.

„Das macht das Gewitter," antwortete Balthasar; „die Weiber sind so furchtsam!"

„Wenn die Frauen nicht so furchtsam waren, mein Freund Balthasar," versetzte Kornelius, „da würden wir nicht das überaus große Glück haben, sie wie die Kinder zu beschützen, ... besonders die dort, die ist so klein und so zart! ... Ich kann sie wahrhaftig kam ansehen, ohne daß mir die Thränen in die Augen treten; sie ist so sanft, so gut, so .... zart! .... Ach, das reizende Kind!"

„Nun!" begann lächelnd Balthasar; „Du scheinst, lieber Kornelius, von Fräulein Christiane ebenso enthusiastisch zu sprechen, als wie von Deinem Donner und Blitz!"

Kornelius erröthete ein wenig und murmelte:

„Das ist ja etwas ganz anderes!"

„Natürlich!" entgegnete Balthasar in Lachen ausbrechend und freundschaftlich Kornelius' Hände ergreifend; „sieh mal an," fuhr er fort mit aufrichtigem, gutmüthigem Lächeln, welches aus dem Herzen kommt, und welches veranlaßte, daß man ihm gut sein mußte, „sieh' mal an! Glaubst Du denn wirklich, daß ich blind bin und nicht bemerkte, was da vorgeht?..... Aber Du spielst nicht nur mit dem Papierdrachen auf der Amstel, Du großes Kind, Du!..... Du spielst auch Fangball mit Christiane, und Eure beiden Herzen sind die „Federbälle."....

„Wie, Du glaubst?"..... stotterte der Gelehrte, ganz außer Fassung gebracht.

„Es sind nun gerade drei Monate, liebster Kornelius — und meine Augen haben dies nicht allein bemerkt! — gerade drei Monate, daß Du täglich zweimal hierher kommst. Das erste Mal Mittags auf dem Wege nach dem Zoologischen Garten und dann um vier Uhr, wenn Du wieder von dort zurückkehrst!"

„Das ist der kürzeste Weg!" warf Kornelius furchtsam ein.

„Ja! Um ihre Liebe zu gewinnen!"

„Aber".....

„Paß auf!" versetzte Balthasar, ohne auf seinen Freund zu hören; „höre zu! Christiane ist nicht wie die andern Mädchen; sie hat ein verständiges Kopfchen, das glaube mir nur, und das ist genug, um einen gelehrten Mann wie Dich verehren zu können. Du drückst ihr verliebt die Hände. Du bist ängstlich für ihr Befinden besorgt, Du leihst ihr Bücher, die sie förmlich verschlingt;.....ein Fleck auf ihrem Kleide gibt Dir Veranlassung zu einer chemischen Vorlesung, ihre Blumentöpfe zu einer naturwissenschaftlichen und ihre Katze zu einer über vergleichende Anatomie; sie hört Dich mit größter Aufmerksamkeit an und wendet kein Auge von Dir, ist es da zu verwundern, daß das Herz einer achtzehnjährigen Schülerin in Flammen aufgeht ihrem fünfundzwanzigjährigen Lehrer gegenüber?"

„Du hast Recht! Ich liebe sie!" antwortete Kornelius entschlossen, „was willst Du dabei thun?"

„Nun, und Du?"

„Ich will sie heirathen!"

„Nun, gestehe es doch ein!"

„Ich habe es ja eingestanden!"

„Nun gut, umarme mich!" rief Balthasar entzückt aus; und es lebe die Freude! Ich heirathe auch!"

„Was?" fragte jetzt Kornelius kleinlaut.

„Ja, ich heirathe!" fuhr Balthasar fort, mit dem Enthusiasmus eines Verliebten der überall nur sich selber sieht und hört; „ja, ich heirathe Susanne van Miellis, die Tochter des Bankiers."

Kornelius machte mit der Hand eine Bewegung, als wollte er sagen: „Donnerwetter!"

Er fiel wie aus den Wolken.

Balthasar fuhr fort: „Bedenke wohl, Kornelius, ich liebe sie seit sechs Jahren und mit der größten Leidenschaft. Aber Fräulein Susanne, welche heute die anerkannte Tochter eines großen Bankiers ist, war früher nichts als sein uneheliches Kind. Ihre Mutter war so arm, daß Beide zu uns zum Nähen kamen. Kannst Du Dich noch daran erinnern? Und wenn ich mich damals erkühnt haben zu sagen: „Diese wird meine Frau werden," da hatte man mich in der ganzen Familie schon ausgelacht. Ich sagte mir damals ganz im Geheimen: „Später vielleicht! Später!" Und das „später" ist nun gekommen. Eines schönen Tages sah mich Susanne mit ihrer Mutter in die Karosse steigen; auf dem Bocke saß der Kutscher mit der Perücke! Jener dicke Cyrus, der Bankier van Miellis, der seine Tochter gar nicht einmal sehen wollte, war ihr zufällig begegnet; und war bewegt.....; er empfand Gewissensbisse, so sagte er wenigstens, was mich betrifft, so glaube ich, daß sein Podagra zu jener Zeit eine Pflegerin verlangte. Aber, wie es auch sein mag, du kennst den Schluß der Geschichte ebenso gut als ich. Er starb vorigen Winter und hinterließ seiner Tochter eines der beträchtlichsten Vermögen der Stadt."

„Das beträchtlichste sogar....." sagte Kornelius mit Betonung.

„Nun ja! Und das eben war mir so verdrießlich und das hinderte mich, meine Susanne aufzusuchen, sie schien mir viel zu reich für mich. Ich wage es nicht mehr, mich vor ihr sehen zu lassen; es hätte sonst aussehen können, als ließe ich ihrem Gelde nach. Du kannst dir gar keinen Begriff machen, wie viel Leute sie jetzt heirathen wollen! Das erste Mal, als ich ihr begegnete, nachdem sich ihre Vermögenslage so sehr geändert hatte und sie so reich geworden war, war im Zoologischen Garten. Um sie herum standen ein halbes Dutzend Herren jedes Alters; alle schwätzten in sie hinein und bemühten sich um ihre Gunst. Ich hatte nie den Muth gehabt, sie anzureden. Ich will dir die Wahrheit sagen, sie war es, die mich mit folgenden Worten ansprach: „Wie, Herr Balthasar, Sie grüßen nicht einmal Ihre alten Freunde mehr?" Ich wußte nicht, was ich vor Verlegenheit herausbringen sollte.

„Fräulein!... Gnädige Frau..."

Die anderen alle fingen zu lachen an, aber nachdem sie meinen Arm genommen und ihre Mutter mich eingeladen hatte, mit ihnen zu speisen, da lachten sie nicht mehr, sie, die nicht eingeladen worden waren! Und ich verbrachte einen herrlichen Abend in der Gesellschaft der beiden Damen."

„Und dann?" fragte Kornelius.

„Nun, dann verließ ich ihr Haus nicht mehr. Ich liebte sie von ganzem Herzen, aber ich wagte ihr dies nicht zu sagen. Die Mutter trieb mich endlich zum Sprechen! Die gute Frau. Du verstehst mich, sie liebte mich, weil ich stets so artig mit ihr gewesen, als sie noch arm war. Sie sag mir eines Tages: „Aber sprechen Sie doch, Herr Balthasar! Sie gelten in unseren Augen mehr, als alle jene anderen Leute, und ich würde glücklich sein, Sie meinen Sohn nennen zu können." Das gab den Ausschlag: Ich faßte mir ein Herz und heute Abend, als ich mich allein mit Susanne befand, da habe ich das große Wort ausgesprochen! Sie schien dieses schon längst erwartet zu haben, war aber ebenso bewegt als ich! Sie erröthete, aber nichtsdestoweniger sah sie mich an. O, sie sah mir bis auf den Herzensgrund und alles schien vor meinen Augen schier zu tanzen. Endlich antwortete sie mir:

„Herr Balthasar! Sie dürfen nicht glauben, daß ich schlechter Laune bin, wenn ich Ihnen offen gestehe, daß ich, seitdem ich reich bin, mich recht unglücklich fühle. Ich kann diejenigen nicht mehr unterscheiden, welche mich lieben, und diejenigen, welche mich nicht lieben. Ich sehe so viele Leute um mich herum, die mich anbeten, daß ich der ganzen Welt mißtraue, und ich wurde lieber mein ganzes Vermögen in die Amstel werfen, als einen Mann heirathen, von welchem ich argwöhnen müßte, daß er mich nur aus Berechnung und um meines Geldes willen haben will."

„Aber Fräulein!" stotterte ich.

„Ich weiß wohl," unterbrach sie mich, „daß Sie nicht zu dieser Sorte gehören, Herr Balthasar!... Das wäre sehr traurig!... Aber das ist noch nicht alles!... Ich werde Ihnen erzählen, was ich träume! ... Ich möchte nur denjenigen zum Mann haben, der mich schon geliebt hat, als ich noch arm war!..... O, wenn ich der Liebe eines solchen Mannes gewiß wäre, ich würde ihm mit gleicher Liebe erwidern können!"

„Aber!" rief ich entzückt aus; „jener Mann bin doch ich!..... Ich liebe Sie seit sechs Jahren, und wenn ich auch nie gewagt habe, es Ihnen zu gestehen, so haben Sie es doch bemerken müssen!"

Sie antwortete mir ganz leise:

„Vielleicht, ja!"

Und sie sah mich mit einem eigenthümlichen Blick an.

Ich war überzeugt, daß sie mir glaubte aber sie wagte es nicht.....

„Wollen Sie," fuhr sie fort, „mich versichern, daß es wahr ist, was die Leute sagen? Erinnern Sie sich noch an jenen schönen Sommertag, an welchem ich mit meiner Mutter bei Ihnen arbeitete? Man brachte neue Blumen für Ihren Garten!"

„O, ich erinnere mich noch ganz gut, mein Fräulein! Das waren Orchideen!"

„Ja! Und man erlaubte mir, in den Garten zu gehen, und die schönen Blumen mit Ihnen bewundern zu können! ..... Die Pflanzen hatten allerlei Formen, so eigenthümlich und verschiedenartig! ..... Die Eine glich einem Schmetterling, die Andere einer Wespe; wieder eine andere einer kleinen Puppe; aber hauptsächlich war eine, die alle an Schönheit übertraf, sie hatte zehn Blüthen an einem Stengel und keine war der anderen gleich; die eine sah aus wie ein kleines rothes Herz mit zwei blauen Flügeln auf beiden Seiten!..... Und von so schöner rosa und blauer Farbe! ..... Ich habe nie wieder eine ähnliche gesehen! ..... Und dann! ..... Und dann!" .....

„Und dann lassen Sie mich weiter erzählen, Fräulein. Dann ..... als wir Beide den Kopf neigten, um die Blüthe besser sehen zu können, da berührten sich — ich weiß nicht, wie es kam — unsere Köpfe ein wenig, und bei der schnellen Bewegung, welche Sie machten, um sich zurückzuziehen, da zerknickte Ihre Hand den Stengel ....." Ich hörte noch Ihren Schrei! ..... Ich sehe Sie noch, wie Sie nahe daran waren, zu weinen und mich um Verzeihung zu bitten! Da erschien Ihre Mutter am Fenster und rief Sie, und ich....."

„Und Sie?"

„Und ich, ich hob die abgerissene Blume auf!"

„Sie haben sie aufgehoben?"

„Ja! Und ich habe sie aufbewahrt zum Andenken an den kurzen und so süßen Augenblick des Glückes!"

„Sie haben sie aufbewahrt?"

„Gewiß! Ich werde sie Ihnen zeigen, mein Fräulein, wenn Sie es wünschen!"

„O, mein Freund! Wenn Du meine Susanne gesehen hättest!..... Das war sie gar nicht mehr, nein; das war ein ganz anderes Mädchen, hundertmal schöner noch, wenn das möglich ist! ..... Ihre Augen glänzten, ihre ganze Gestalt strahlte! Sie reichte mir ihre beiden Hände hin mit einer so herzlichen und liebevollen Bewegung wie ein Engel!"....

„O!" sagte sie; „das ist Alles, was ich von Ihnen wissen wollte, und ich bin sehr glücklich!..... Wenn Sie die Blume aufgehoben haben zum Andenken an mich, da lieben Sie mich noch immer!..... Bringen Sie sie morgen mit, unsere kleine Blume mit den blauen Flügeln!...Das wäre das schönste Brautgeschenk, das Sie mir machen können!"

„Ach, mein lieber Freund, als ich das Wort Brautgeschenk von ihrem Munde hörte, da war ich ganz außer Fassung! .....Ich erhob mich, und ich hätte gewiß eine Dummheit gesprochen, wenn die Mutter nicht dazu gekommen wäre!..... Ich fiel der guten Frau um den Hals und küßte ihre Tochter wohl ein Dutzend mal auf die Wangen!... Das beruhigte mich, das brachte mich wieder zur Besinnung! .... Ich nahm meinen Hut und ging mit der Hoffnung fort, heute Abend noch die Blume meiner Susanne zu bringen! .... Aber dieses schreckliche Unwetter hat alles verdorben und mein Glück wird erst morgen blühen!" .... Nun weißt du die ganze Geschichte!"

„O, du Glückspilz!" rief Kornelius aus, indem er sich in die Arme seines Freundes Balthasar stürzte: „zwei Ehen an einem Tage!"

Und der glückliche junge Mann ahmte die Gassenbuben nach, welche an den Kirchthüren herumlungern, warf die Mütze in die Luft und rief aus:

„Es lebe die Heirath!... Es leben die Brautleute! ... Es lebe die zukünftige Frau Balthasar! ... Es lebe die zukünftige Frau Kornelius!...Es leben die kleinen Balthasar! ... Es leben die kleinen Korneliusse!"...

„Willst du gleich still sein!" unterbrach ihn Balthasar lachend und ihm die Hand vor den Mund legend; „du wirst Christiane aufwecken!"

„Oh!" sagte Kornelius mit leiser Stimme; „Christiane dürfen wir nicht aufwecken; jetzt laß einmal die Blume sehen mit den blauen Flügeln, die ich bewundern möchte!"...

„Sie ist in einem kleinen, eisernen Kästchen," sagte Balthasar; „ganz hinten in meinem Sekretär, zusammen mit den Kleinodien meiner seligen Mutter liegend; ich habe sie in ein glasernes Medaillon mit goldenem Rande und mit schwarzen Perlen besetzt einfassen lassen! Ich habe sie erst heute Morgen betrachtet! Sie ist reizend! .... Du sollst sie sehen!"

Mit diesen Worten nahm er die Lampe, zog aus seiner Tasche einen Schlüsselbund und öffnete die Thür seines Zimmers....

Kaum war er eingetreten, als Kornelius einen Schrei ausstoßen hörte ... er erhob sich...

Balthasar erschien ganz bleich auf der Schwelle der Thür.

„O, Kornelius!... Mein Gott! Mein Gott!"

„Was ist Dir? Was ist geschehen?" rief Kornelius erschreckt...

„O, mein Gott!... Komme!... Sieh'!... Ueberzeuge dich!..."

Und Balthasar ergriff die Lampe, um das Innere des Zimmers zu erleuchten.

3.

Was Kornelius erblickte, rechtfertigte den Schrei Balthasar's!...

Der Fußboden war vollständig mit Papierstücken aller Gattungen übersäet, und diese Unmasse von Papierschnitzeln erklärte sich bei dem Anblicke von zwei grünen Pappschachteln, welche aus ihrem holzernen Kasten herausgerissen waren und auf dem Boden ausgestreut lagen.

Ein großes Taschenbuch von Saffian, in welches Balthasar seine Korrespondenzen eingeschlossen hatte, lag trotz des eisernen Verschlusses geöffnet da; es war leer, rund herum lagen einige Hundert Briefe!...

Aber das war noch nicht Alles!...

Beim Anblick dieser Verheerung, von welcher Balthasar sich keine Rechenschaft geben konnte, trieb ihn die Angst weiter und er eilte an seinen Schreibtisch.

Er war mit Gewalt erbrochen....

Der eiserne Verschluß desselben hatte jedoch mehr Widerstand geleistet, als der des Portefeuilles und der Riegel war in der That noch in der oberen Hälfte des Schlosses. Um ihn entfernen zu können, hatte man den oberen Theil des Sekretärs zerbrechen müssen.

Das Holz, welches das Schloß umgab, war buchstäblich zerhackt, zerstückelt und in Fasern zerbröckelt, und daß Schloß selbst, von allen Seiten abgetrennt, hing nur noch an den verbogenen und zerbrochenen Nägeln. Die Rollade des Sekretärs, welche abgerundet war, war etwa ein Drittel in die Höhe gehoben, hoch genug, um eine Hand in die Schiebladen und in alle Ecken hineinstecken zu können.

Aber wie seltsam!...

Einige Schiebladen, welche durch nichts gegen eine Gewaltthat geschützt waren, und welche die Werthpapiere enthielten, waren von dem Diebe unberücksichtigt geblieben und es schien, als hätte er sich nicht einmal die Mühe gegeben, sie zu öffnen.

Seine ganze Aufmerksamkeit schien er auf das Fach gelenkt zu haben, welches das Silber- und Goldgeld enthielt: fünfzehn hundert Dukaten, etwa zweihundert Gulden und das kleine eiserne Kästchen, von dem Balthasar gesprochen, und welches mit Kleinodien gefüllt war.

Diese aus ihrem Behälter herausgerissene Schieblade war vollständig leer, als wenn man sie ausgeschüttet hätte; alles war verschwunden: Gold, Silber und Kleinodien! Keine Spur war zu finden, und was Balthasar am schmerzlichsten berührte, das war das kleine, eiserne Kästchen, das leer auf der Lade lag und aus welchem das Medaillon wie alles andere geraubt war.

Dieser grausame Verlust, der ihn mehr schmerzte als all das gestohlene Geld, wandelte seine bisherige Starrheit in einen vollständigen Wuthausbruch. Er riß das Fenster auf, welches auf die Straße hinausging, und rief mit voller Kehle: „Räuber! Diebe," und alle, die es unten hörten, riefen pflichtschuldigst: „Feuer! Feuer!"

Auf das Schreien Balthasar's liefen einige Polizeiagenten, welche die Verwüstungen, die das Unwetter angerichtet, feststellen und wieder ausbessern sollten, unter das Fenster, an dem Balthasar immer noch heftig gestikulirte und schrie, ohne sich ordentlich verständlich machen zu können. Der Oberste der Polizisten, Herr Tricamp, merkte aber doch bald, daß es sich um einen Diebstahl handelte; er forderte Balthasar auf, im Interesse der Sache keinen solchen Skandal zu machen, postirte zwei seiner Leute auf die Straße, um die Ausgänge zu bewachen, und bat die Herren, ihn in das Haus zu führen, ohne Jemanden zu wecken.

4.

Nachdem die Thüre ohne jedes Geräusch geöffnet war, trat Herr Tricamp ein, gefolgt von seinem dritten Beamten, den er mit der Weisung im Vorhause zurückließ, niemanden weder ein- noch ausgehen zu lassen.

Es konnte nunmehr fast Mitternacht geworden sein.

Die ganze Stadt schlief, und aus der Ruhe, die im Hause herrschte, konnte man sich versichert halten, daß die alte Gudula, die sehr schwer hörte, und Christiane, die vom Schreck über das Unwetter ermüdet war, gar nichts von dem Lärmen und Schreien Balthasar's gehört hatten und ruhig schliefen.

„Nun," fragte Herr Tricamp jetzt mit gedämpfter Stimme, um was handelt es sich denn eigentlich?"

Balthasar nöthigte ihn in sein Zimmer, und unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen zu können, zeigte er ihm die ganze Bescheerung. Herr Tricamp war ein kleiner, ein wenig korpulenter Herr, nichts desto weniger aber sehr lebhaft und sehr gewandt; er hatte eine lachende Miene, schien mit sich auf recht gutem Fuße zu stehen, durfte sich dabei auf den großen Ruf seiner Geschicklichkeit stützen, und nicht weniger auch auf seine äußere Erscheinung, auf seine schöne Sprache und auf sein Wissen!.....

Uebrigens war er ein geschickter und schlauer Mann, der nur für seine Stellung als Polizist den einzigen großen Fehler hatte,.....er war ungemein kurzsichtig. Dies stand ihm nicht gut an, denn er mußte jeden Gegenstand ganz in der Nähe besehen, und das ist nicht immer das beste Mittel, um ihn gut zu sehen.

Herr Tricamp war sehr erstaunt, aber er durfte natürlich nicht vor seinen „Klienten" dieses Erstaunen merken lassen.

Er begnügte sich damit: „Sehr gut! Sehr gut!" zu murmeln.

(Fortsetzung folgt.)

Riesen-Rettich

Das japanische Wunder.

Der wunderbare japan. Sakurtjime erreicht bei einfachster Kultur das enorme Gewicht von 35 Pfund.

Jumbo Wassermelonen: 50 bis 80 Pfund.
Jumbo Kürbis: 100—300 Pfd.
Jumbo Muskmelon: 15—20 Pfd
Jumbo Kohl: 20 bis 30 Pfund.
Jumbo Korn: 1 Fuß lange Kolben

Mit Leichtigkeit können Sie aus unserem importierten Riesensamen dies Mammut-Gemüse ziehen, zum Staunen Ihrer Nachbarschaft. Sortiment dieser 6 Arten nur 25c, 5 Sortimente für $1.00

Weintrauben-Pfirsich

Eine neue wunderbare Züchtung, wohl das herrlichste Fruchtgemüse, das

Sie je gesehen haben. Wächst wie Wein und trägt köstliche Früchte, so groß wie Orangen, vorzüglich zum Einmachen, für Pies u. s. w. Wachsen überall und erzeugen 80 Tage nach der Aussaat eine Menge goldiger Früchte. Zwei Pakete für 25c

Frei! Um diese neuen Züchtungen überall einzuführen, geben wir frei mit jeder Bestellung für $1.00, ein Paket „Everbearing" **Erdbeer** Samen, für 100 reichtragende Pflanzen.

Man bestelle sofort: Gegen Einsendung des Betrages portofrei geliefert.

Northwestern Seed House

Mail Order Dept. Box 10, St. Paul, Minn

LORD LISTER & Zam-Buk

Lord Lister's discovery of antiseptic surgery has saved the world a lot of lives, but it has been left to Zam-Buk to bring into millions of homes the full benefits of antiseptic healing.

Zam-Buk is the greatest antiseptic healer the world has ever known. Being of a natural vegetable origin Zam-Buk has distinct and positive advantages over old-style mineral ointments.

Zam-Buk is a compact and highly-refined herbal balm with an antiseptic power many times greater than that of any ordinary salve or ointment. Zam-Buk *kills* and *excludes* disease germs, and instantly allays pain and irritation. It first cleanses a sore place and then grows over it new healthy skin.

As a first-aid dressing for injuries, and for rooting-out such troubles as eczema, ulcers, ringworm, abscesses, poisoned wounds and piles, Zam-Buk is used the world over. It has the high endorsement of Dr. Andrew Wilson and other well-known doctors, surgeons and nurses. 50c. box, 3 for $1.25, all dealers.

THE WORLD'S ANTISEPTIC HEALER

Bleibt vor Operation verschont

„Fruit-a-tives" heilte mich vollständig.

3928 Union St., Vancouver, B.C.

„Ich litt lange an Frauenkrankheiten, chronischer Verstopfung und andauernden Kopfschmerzen. Ich hatte Schmerzen im Rücken und in den Seiten. Ein Arzt riet mir zur Operation.

Ich fing an, „Fruit-a-tives" zu nehmen, und hat mich diese Medizin vollständig von allen Qualen und Leiden befreit.

Ich bin jetzt die schrecklichen Kopfschmerzen und Verstopfung durch „Fruit-a-tives" losgeworden.

Frau M.